

Echo der Liebe



Steht fest im Glauben,
seid mutig. (1 Kor 16,13)

Kirche in Not ...damit der Glaube lebt!

Nr. 3 · März/April 2013

ED/3/4/04



Im Weinberg des Herrn: Dienen, so lange es geht.
Benedikt XVI. bei der Fußwaschung.

“Das Priestertum ist nicht einfach ‘Amt’, sondern Sakrament: Gott bedient sich eines armseligen Menschen, um durch ihn für die Menschen da zu sein und zu handeln. Diese Kühnheit Gottes, der sich Menschen anvertraut, Menschen zutraut, für Ihn zu handeln und da zu sein, obwohl Er unsere Schwächen kennt – die ist das wirklich Große, das sich im Wort Priestertum verbirgt.”

Benedikt XVI.,
zum Abschluss des Priesterjahres am 11. Juni 2010

Liebe Freunde!

Das österliche Geheimnis des Kreuzesopfers und der Auferstehung des Herrn wird bereits beim Letzten Abendmahl am Gründonnerstag vorweggenommen. Jesus feiert das erste heilige Messopfer und verschenkt Sein ganzes Sein unter den äußeren Gestalten von Brot und Wein an Seine Apostel. Er trägt ihnen auf, zu Seinem Gedächtnis die Heilige Eucharistie zu feiern. Auf diese Weise macht Er sie zu ersten Priestern, durch die Er sagen kann: “Das ist mein Leib. Das ist mein Blut.” Kein Mensch käme je auf die Idee, über Brot und Wein diese verwandelnden Worte zu sprechen, wenn ihm nicht Gott dazu den Auftrag und die Vollmacht verleiht. Der Priester ist ein zweites ICH des Herrn. So kann Jesus im Priester allen Menschen auch die österliche Freude der Vergebung bringen und sagen: “ICH spreche Dich los von Deinen Sünden.”

Der Priester muss kein Manager oder großer Redner, kein Finanzexperte oder Psychologe sein. Tief im Innern erwarten die Menschen vom Priester, dass er das Erbarmen Gottes widerspiegelt. Umso größer

sind dann Enttäuschung und Ärgernis, wenn man im Priester einem ichbezogenen, scheinheiligen Mann begegnet, der nicht mehr an seine übernatürliche Sendung glaubt. Zwar bleibt der Priester in seiner Schwachheit stets hinter der Größe seiner Berufung zurück; aber wenn er auf Gottes Gnade vertraut, schenkt ihm Jesus Sein Herz und bedient sich seiner Schwachheit. So ist der Priester für die Menschen unent-



“Wenn der Priester auf Gottes Gnade vertraut, schenkt ihm Jesus Sein Herz und bedient sich seiner Schwachheit.”

behrlich, denn in seinen gesalbten Händen trägt er die Fülle der Gnade.

Jesus sagt: “Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden” (Mt 9,38). Priester kann man nicht einfach machen. Die Priesterweihe ist kein Abschlussexamen, nach dem man dann einen Arbeitsvertrag mit der Diözese unterzeichnet. Priester müssen von Gott erbetet werden. Ohne Priesterberufungen bringt auch das Wirken von Kirche in Not keine bleibende Frucht für das Reich Gottes. Denn

ohne die Sakramente verkümmert die menschliche Seele.

Liebe Freunde, Ihr schenkt uns Eure Gebete und Gaben, und viele von Euch opfern ihre Krankheit oder Altersschwäche auf, für neue Berufungen von Priestern und ihre Heiligung. Wie unentbehrlich und erhaben Eure Mitwirkung durch Gebet und Opfer ist, sagen die schönen Worte des französischen Heiligen Jean Eudes: “Das sakramentale Priestertum ist so groß, so göttlich, dass es nichts Größeres und Göttlicheres zu geben scheint. Und doch gibt es ein Priestertum, das jenes der Priester gewissermaßen übertrifft: Es ist die Berufung, für die Heiligung der Priester zu arbeiten, indem man die Retter errettet und die Hirten weidet; indem man denen das Licht erlangt, die das Licht der Welt sind, und jene heiligt, die die Heiligung der Kirche sind.”

Es segnet Euch Euer dankbarer

P. Martin M. Barta

P. Martin M. Barta
Geistlicher Assistent

Mit Herz und Hand in Iwano-Frankiwsk

“Glaube ist nicht eine abstruse Philosophie, sondern das Finden der Klugheit, zur Verständigkeit, zur Sachlichkeit, zur Wahrnehmung der ganzen Wirklichkeit” (Benedikt XVI.).

Im griechisch-katholischen Priesterseminar von Iwano-Frankiwsk / **Ukraine** hat diese Wirklichkeit ihr eigenes Gesicht. In der einen Hand ein Lehrbuch über Dogmatik, in der anderen einen Spachtel oder Meißel – so muss man sich die Studenten dort vorstellen. Sie lernen und in ihrer Freizeit helfen sie bei der Renovierung des über hundert Jahre alten Seminars. Es ist eine Erneuerung in jeder Hinsicht. Die Sowjets verschleppten 1946 die meisten Dozenten nach Sibirien, manche wurden, so wie fast alle Seminaristen, gleich an Ort und Stelle erschossen. Das Gebäude diente den Mördern dann über Jahrzehnte als Parteischule. Erst seit 18 Jahren wird hier wieder offen gebetet und Theologie studiert. In diesen Jahren aber kamen immer mehr junge Män-



Die Soutane hebt sie heraus: die jungen Seminaristen nach der Ankunft.

ner nach Iwano-Frankiwsk. Das Gebäude wurde zu klein. Drei Seminaristen quetschen sich in ein Zimmer von neun Quadratmetern mit einem Schreibtisch und einem Waschbecken. Es gibt für 282 Seminaristen zwölf Duschen. Sie sind im Keller. Da müssen sie raus und es müssen mehr werden. Auch für Seminaristen gilt: gesunder Geist in gesundem Körper.

Priester werden dringend gebraucht in den neun Diözesen, die Seminaristen nach Iwano-Frankiwsk schicken. Ebenso drin-



Arbeiten mit dem Kopf: im Studienraum bei einer der zahlreichen Prüfungen.



Arbeiten mit der Hand: Obst einkochen – gemeinsam geht's immer besser.



Sie wünschen sich ordentliche Fenster, durch die nicht mehr der Wind pfeift.

gend ist die Renovierung des Seminars. Um den Studienbetrieb nicht zu unterbrechen, werden nach und nach Teile des Gebäudekomplexes renoviert. Jetzt sind das Dach und der linke Flügel dran. Es ist, als würde alles Hinfallige der Vergangenheit beseitigt, als erwüchse aus den Ruinen neues Leben. Und deshalb passt es so ins Bild, dass die Seminaristen nicht nur an ihrem Inneren, der Bildung und ihrem Gebetsleben arbeiten, sondern auch am Äußeren ihres Seminars. So finden sie “zur ganzen Wirklichkeit”, und wir helfen ihnen dabei – in der einen Hand den Rosenkranz, die andere wäre frei für einen Überweisungsschein. Es braucht beides zur Erneuerung. Wir haben **200.000 Euro** zugesagt. ●

Sie haben alles gegeben

Man nennt sie die “Batwa”, die Ausgestoßenen der Gesellschaft. Es sind kleine Pygmäenvölker in Burundi, sie hausen in slumähnlichen Hütten.

Ihre Kinder kennen keine Schule und keine geregelte Mahlzeit. Um sie kümmert sich die junge Kongregation der “Apostel des Guten Hirten und der Königin im Abendmahlssaal”. Die Kongregation, gerade mal 23 Jahre alt, geht außerdem in die Krankenhäuser, Gefängnisse und zu den Leprakranken. Sie wächst – trotz des frühen

Todes ihres Gründers, Erzbischof Joachim Ruhana, schon sieben Jahre nach der Gründung. Sie hat 13 Priester, 18 Brüder, acht Novizen, neun Seminaristen und knapp drei Dutzend junge Männer, die sich für das Noviziat vorbereiten. Um die Pygmäen sesshaft zu machen, haben sie kleine Häuser gebaut und ein Internat, in dem die Kinder eine christliche Erziehung bekommen. Sie haben alles gegeben für die Armen. Jetzt braucht die Kongregation selber Hilfe – für ihre Seminaristen. Sie kann die Kosten der Ausbildung nicht mehr aufbringen. “Wir wollen unserer Mutter Kirche dienen”,

schreibt der Generalobere Pater Zenon. Mit **9.600 Euro** halten wir diesen Dienst der Liebe am Leben. ●



Im Dorf der Pygmäen: Warten auf den guten Hirten.



Überall ruft der Herr



Selbst ist der Seminarist: Im Gemüsegarten von Ziguinchor / Senegal.



“Legt den Herrn an” (vgl. Röm 13,14): die künftigen Priester vor der Einkleidung.

“Die Liebe Gottes geht manchmal unerfindliche Wege, erreicht aber immer diejenigen, die sich finden lassen.” So Benedikt XVI. in seiner Botschaft zum 50. Weltgebetstag um geistliche Berufungen (2013).

Manche spüren den Ruf der Liebe als Kind. Ignatius erinnert sich: “Eines Tages kam ein ‘weißer Vater’ in unser Dorf. Ich bewunderte ihn, während er die Messe feierte, und sagte meiner Mutter danach, indem ich auf ihn zeigte: “Ich will so sein wie der da.” Es dauerte noch einige Jahre, bis Ignatius aus seinem Dorf im Priesterseminar von Ziguinchor / **Senegal** ankam. Bei seinem Mitbruder Hervé Jean dauerte es sogar noch ein paar Jahre länger. Dieser Seminarist war schon im Kindergarten fasziniert von dem Messgewand des Papstes, und als er eine von seinem älteren



Inkulturation des Allerheiligsten: Tabernakel in Papua Neu-Guinea.

Bruder gebastelte Mitra aus Pappe fand, war für ihn klar: “Ich werde Priester und Bischof.” Heute, kurz vor seiner Weihe, hat sich sein Wunsch abgeklärt. Er will “Arbeiter im Weinberg des Herrn” sein. Hervé und Ignatius gehören zu den 42 Priesteramtsanwärtern im Seminar zum Heiligen Jean-Marie Vianney. Deren Flamme der Berufung braucht besonders den Schutz der Bildung und der persönlichen Beziehung zu Christus in diesem von Islam und Naturreligionen dominierten Land. Mit Eurer Hilfe zur Ausbildung (**14.000 Euro**) trägt Ihr auch dazu bei, dass diese jungen Herzen “sich finden lassen” und “ihren Willen in den Willen Jesu einsenken”.

Gregory, Frank, James, Lito und Frank – auf diesen fünf ruht die Hoffnung von Bischof Gilles Coté in **Papua-Neuguinea**. Er bittet um das Gebet für sie. Es sind die fünf Seminaristen seiner Diözese Daru-Kiunga. Frohe Burschen, die als Einheimische in dem Land mit allen möglichen Überlieferungen aus Naturreligionen vertraut sind. Jetzt erkunden und vertiefen sie sich in die Geheimnisse der katholischen Theologie. Sie brauchen Bücher, Hefte und Lehrmaterial. Die Investition in ihre Berufung kostet mehr als Bischof Coté aufbringen kann. Wir helfen ihm mit **5.000 Euro**. Sie sollen mit Herz und Kopf antworten können auf den Ruf des Herrn. ●

Damit die Saat emporkeimt

Märtyrerblut ist Christensaat – in kaum einem anderen Land ist dieses Wort der frühen Christenheit heute so wahr wie in Nigeria.

Als das Seminar zum Guten Hirten in Kaduna im Nordwesten des Landes gegründet wurde, der überwiegend von Moslems bewohnt wird, waren es neun Seminaristen. Heute sind es 94. Und das in einer Region am Rand der Sahara, in Bauten, die eher an Elendsviertel erinnern denn an Ausbildungsorte für künftige Priester. Drei Studenten bewohnen ein Zimmer, das für einen gedacht ist. Als Kapelle, Zentrum jedes Seminars, dient ein altes Klassenzimmer, in dem nach der Messe und den Gebeten unterrichtet wird. Der Speiseraum ist ein Not-

behelf. Die Sanitäreanlagen sind an der Grenze der Menschenwürde. Die Professoren müssen auswärts untergebracht werden. Niemand kann es den Seminaristen verdenken, dass sie sich auf die Ferien freuen – weg von diesem Ort der Enge und Not. Aber sie kommen immer wieder, alle. Denn sie hoffen, dass wir ihnen helfen, eine Kapelle und Unterkünfte, vor allem für die Priester und Lehrer, zu bauen. Sie wissen, dass es vielen Glaubensbrüdern in Nigeria noch schlechter geht, dass immer wieder Christen für ihren Glauben sterben, dass dennoch viele getauft werden und Priester fehlen. Wir haben **150.000 Euro** für den Bau der Kapelle und der Unterkünfte zugesagt. Damit die Saat emporkeimt. ●



“Freut euch im Herrn!” (Phil 4,4): Begeisterung ist Teil der Berufung.



Waschen, putzen, renovieren: Auch das gehört zum Alltag der Berufenen.



Es war eine Familienfeier. Auch einige Mitglieder des Bauordens waren da. Es waren vor allem Wohltäter der ersten Stunde, die Pater Werenfried noch persönlich gekannt hatten, die sich in Löwen / Belgien trafen, um den 100. Geburtstag des Gründers von Kirche in Not zu feiern. Unter ihnen waren auch zwei Schwestern aus einer Familie mit elf Kindern. Die ältere hatte neue Hüften bekommen, die jüngere litt an einem Tumor in beiden Augen. Ein Auge musste entfernt werden. Aber sie möchten auf ihren Einsatz für die Mission nicht verzichten. Sie stricken zusammen Mützen für die Missionen. Auch Pater Steve Mulambo aus Malawi (siehe Foto) war da, einer der 40 Studenten, die Ihr bei ihrem Studium in Belgien unterstützt. Sie sind voll Dankbarkeit. Pater Steve führte sogar einen afrikanischen Tanz auf, um diese Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.



**Johannes
Freiherr
Heereman**
Geschäftsführender
Präsident

Es ist sicher kein Zufall, dass der 100. Geburtstag von Pater Werenfried van Straaten in das Jahr des Glaubens fällt. Pater Werenfried ging es darum, den Glauben dort zu retten und zu stärken, wo er am meisten bedroht ist und die Christen verfolgt werden. Darum ging es auch Papst Benedikt XVI. als er das Glaubensjahr ausrief. Und dabei hatte er nicht zuletzt die westlichen Länder im Blick. Der Heilige Vater wünschte sich eine Neuevangelisierung nicht um der Kirche, sondern um des Lebensglücks der Menschen willen. Dieser Wunsch richtet sich auch an uns.

Sie, liebe Wohltäter, haben der Kirche und dem Heiligen Vater zum 100. Geburtstag von Pater Werenfried ein großes Geschenk gemacht. Weit über 85 Millionen Euro, so viel wie nie in der Geschichte des Werkes, haben Sie uns im letzten Jahr anvertraut, um der Kirche dort zu helfen, wo ihr Gewalt droht, wo die Menschen nach dem liebenden Gott hungern und auch dort, wo der Glaube durch Verweltlichung erstickt wird. Pater Werenfried sagte: "Die Wohltäter sind unser größtes Kapital." Das stimmt auch heute, und dafür gebe ich Ihnen mit Freude den Dank weiter, den wir täglich aus aller Welt für Ihre Großzügigkeit erhalten.

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Wirken im Geist Pater Werenfrieds

Es freut mich, dass Kirche in Not auf so vielfältige Art und Weise versucht, die verfolgten und bedrohten Christen materiell und ideell zu unterstützen. Mögen der Einsatz und die Opferbereitschaft im Jahr 2013, in dem Kirche in Not dankbar an den 100. Geburtstag von Pater Werenfried van Straaten denkt, weiterhin reiche Früchte tragen. Mit meinen besten Segenswünschen für Ihr Wirken im Geist von Pater Werenfried van Straaten, im Gebet verbunden

**S.E. Erzbischof Peter Stephan
Zurbriggen, Apostolischer Nuntius
in Österreich**

Für den Speckpater

Schon als junges Mädchen habe ich den "Speckpater" unterstützt. Mein Überweisungsschein mit 40 Euro liegt bereit, um ihn Anfang des Monats (nach Erhalt meiner Rente) auf die Post zu bringen. Verbunden in Gedanken und im Gebet.

Eine Dame aus Belgien

Spende zum ersten Hochzeitstag

Letztes Frühjahr haben wir auf unserer Hochzeitsreise in die Türkei Ihr Werk näher kennen gelernt. Anlässlich unseres ersten Hochzeitstages haben wir darum beschlossen, Ihre Projekte durch eine Spende zu unterstützen. Seien Sie versichert, dass wir für Ihre Arbeit und Ihre so wichtige Mission in der heutigen Welt beten.

Ein junges Ehepaar aus Frankreich

Geistliche Exerzitien im Kleinformat

Ich denke, dass ich Vielen aus dem Herzen spreche, wenn ich sage, dass das Lesen jeder Ausgabe des Echo der Liebe wie geistliche Exerzitien im Kleinformat ist. Jedes Echo ist auf seine eigene Weise besonders, aber das Echo 1-2013 war so besonders, dass ich es gerne an Freunde weitergeben möchte und Sie darum um weitere Exemplare bitte. Möge Gott Kirche in Not und seine Projekte, alle Notleidenden und die Wohltäter segnen.

Eine Wohltäterin aus Australien

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.



Impressum: Echo der Liebe - Nr. 3/2013 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien.

- **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not

Redaktion: Jürgen Liminski - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach.

http://www.acn-intl.org – Unternehmungsgegenstand: Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.



BANKVERBINDUNGEN:

PSK, Kto.Nr.: 92.065.338, BLZ: 60 000; Schelhammer & Schattera, Kto.Nr.: 10.1469, BLZ: 19 190; lautend auf Kirche in Not Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien Tel.: 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75 <http://www.kircheinnot.at>

Echo der Liebe



Sonderseiten zum
Rücktritt von Papst Benedikt XVI.

Kirche in Not ...damit der Glaube lebt!

März 2013

ED/3/4/04

Liebe Freunde,

zu Beginn der Fastenzeit sprach der Heilige Vater vom Weg der täglichen Bekehrung jedes Christen. Das beständige Bemühen, zu Christus zurückzukehren, heiße, all das anzunehmen, was Er uns als notwendig zeigt, um uns von der Tyrannei der Sünde zu befreien. Papst Benedikt erinnert uns daran, dass Christus die drei Säulen der Bekehrung – Gebet, Almosen und Fasten – bestätigt und ihnen neuen Sinn und neue Kraft gegeben hat. Das Neue besteht vor allem in der inneren Gesinnung, die allem die nötige Kraft verleiht. Die Umkehr zu Gott "mit ganzem Herzen" und die Aufforderung des Propheten Joel, sich "das Herz und nicht die Kleider zu zerreißen" (vgl. Joel 2,12-13), sind der unabdingbare Ausgangspunkt, aus dem jede Tat der Liebe, zu sich und zum Nächsten, notwendigerweise hervorgehen muss, um die umwandelnde und rettende Kraft der Gnade empfangen zu können.

Diese Worte sollten daher für all jene das tägliche Tun beseelen, die die Ausgestoßenen und Notleidenden aufrichten wollen, vor allem die, die, von Traurigkeit verwundet, große Schwierigkeiten haben, die Nähe



"Maria steht uns zur Seite": Der Papst bei der Jungfrau von Cobre / Kuba.



"Vor allem vertraue ich mich Euren Gebeten an": Benedikt XVI. nach seiner Wahl.

des barmherzigen Gottes zu empfinden. Das Werk *Kirche in Not* entstand und handelt genau für diesen Zweck: den Notleidenden und Verfolgten nicht nur einen bloß menschenfreundlichen Dienst zu leisten, sondern für sie ein konkretes Zeichen zu sein, dass "keiner von ihnen vor Gott vergessen ist" (vgl. Lk 12,6). Auf diese Weise kann die Liebe zu den Schwachen echte *Caritas* im wahrsten Sinne des Wortes werden. So wird sie in der Tat Werkzeug im Dienst des Glaubens.

Der Heilige Vater hat sehr gut den Sinn und die Bedeutung unserer Aufgabe aufgezeigt, indem er uns aus voller Überzeugung unterstützte, und wir, Wohltäter und Mitarbeiter, sind ihm dafür zutiefst dankbar. Unsere Dankbarkeit erstreckt sich auch auf den groherzigen Dienst, den der Hirte der

universellen Kirche für alle Gläubigen verrichtet hat. Mgen der Herr Jesus Christus, Maria, die Mutter der Kirche, und Petrus, der Apostelfrst, den geliebten Heiligen Vater für diese acht Jahre seines Pontifikats mit allem Trost und Segen erfüllen und ihn stärken mit dem Wort der Schrift: "Wer rechtschaffen lebt, dem zeig' ich mein Heil" (Ps 50,23).

Mauro Kardinal Piacenza
Präsident von
Kirche in Not



Mauro Kard. Piacenza



Benedikts Segen für unseren Dienst

“Der Allmächtige Gott schenke dem Hilfswerk *Kirche in Not* Licht und Kraft, damit es auch in Zukunft dort helfen kann, wo die Not der Kirche am größten ist. Dazu erteilt Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. Ihnen allen sowie den Mitarbeitern und Wohltätern von Herzen den erbetteten Apostolischen Segen.”

Dieser Segen begleitet unsere Arbeit. Papst Benedikt erteilte ihn in einer Botschaft anlässlich des 60-jährigen Jubiläums von *Kirche in Not*. In dieser Botschaft bat er auch um besondere Aufmerksamkeit für die Christen im Nahen und Mittleren Osten, “Teilkirchen mit jahrhundertealter Tradition, die heute in ihrer Existenz bedroht sind”. Unsere Glaubensbrüder im Nahen und Mittleren Osten gehören oft zu den Verfolgten und Bedrängten, sie sind Kirche in Not. Sie liegen Papst Benedikt am Herzen. Wir haben auf sein Wort hin die Hilfe für die Christen im Irak, in Ägypten, in Palästina, im Libanon und in Syrien intensiviert und für die aus diesen Ländern Vertriebenen die Arme ausgebreitet. Schon vor dem sogenannten “Arabischen Frühling” und erst recht seither. Sie gehören zu den Ärmsten. Und die Armen sind, wie der Heilige Vater in seinem dritten Jesus-Buch schreibt, “Gottes erste Liebe”. Auf sein Wort hin sind wir auch auf die hohe See der Seminare und der Ausbil-

dung von Katecheten und Pastoralhelfern hinausgefahren. Neuevangelisierung hieß der Auftrag – mit Gebet und Wort. Unsere Netze sind Eure Herzen voll Großzügigkeit, und diese Netze reißen nicht. Fast jeder elfte Seminarist erhält Hilfe von *Kirche in Not*, überall beten Schwestern dankend für Euch Wohltäter, unzählige Katecheten in Indien, am Amazonas oder im blutenden Afrika verbreiten dank Euch solide Glaubensnahrung. Die *Kinderbibel* erscheint mittlerweile in 174 Sprachen. 50,8 Millionen Exemplare wurden verteilt. Papst Benedikt wusste um den, wie er in der Botschaft an uns sagte, “ungeheuren Einfluss der Medien auf die Kultur und das Leben der Menschen”. Die Kirche brauche “dringend Menschen, durch die Gott auf diesem weiten Feld verstärkt gegenwärtig sein kann, die seinem Wort Stimme und Gestalt verleihen und die sich alle verfügbaren technischen Möglichkeiten in geeigneter Weise zu Nutze machen, damit seine heilbringende Botschaft bis an die äußersten Enden der Erde gelangen kann”. Auch hier haben wir die Netze für den “Mitarbeiter an der Wahrheit” ausgeworfen. Wir unterstützen Radioprogramme in Afrika, Asien und Haiti, Fernsehprogramme im Nahen Osten. Wir produzieren selbst Filme und Serien und bedienen damit Hunderte von Fernsehsendern in aller Welt. Das höchste Werk der Nächstenliebe ist, wie Papst Benedikt in seiner Fastenbotschaft



Foto: Elyazac Bazara

Die Kirche ist jung: Bibel und Kinder – Benedikt XVI. umarmt die Zukunft.

sagte, “gerade die Evangelisierung, der Dienst am Wort. Es gibt kein heilsameres und somit wohlthätigeres Werk am Nächsten, als ihn an der Frohen Botschaft des Evangeliums teilhaben zu lassen, ihn in die Beziehung zu Gott einzuführen: Die Evangelisierung ist die höchste und umfassendste Förderung des Menschen”. Diesen Dienst zu ermöglichen und zu fördern ist Papst Benedikts Bitte an uns. Sie ist auch weiterhin unsere Aufgabe. ●

Liebe Freunde,

wir verdanken dem Heiligen Vater Benedikt die, wie er selber sagte, “institutionelle Neugründung” unseres Werkes. Er war es, der nach dem Tod des Gründers von *Kirche in Not*, Pater Werenfried, die Notwendigkeit sah, das Hilfswerk auf eine neue Grundlage zu stellen. Und so wie dieses Werk durch die Impulse der Päpste entstand, wuchs und weltweit tätig wurde, so machte es der Heilige Vater zukunftsfest, indem er es auch institutionell auf den Felsen Petri stellte. Wir sind eine Stiftung päpstlichen Rechts dank Benedikt XVI. Noch im Januar, bei einer persönlichen Begegnung, fragte mich Papst Benedikt sofort, wie es *Kirche in Not* gehe. Als ich ihm versicherte, wir seien auf einem

guten Weg, freute er sich und sagte: “*Kirche in Not* ist ein großes und für die Kirche wichtiges Werk.”

Dieses Vertrauen des Papstes in unsere Arbeit und unser Tun ist ein Auftrag. Und seine Worte am Aschermittwoch, die wie



**“Ein großes und wichtiges Werk”:
Begegnung mit dem Heiligen Vater.**

ein Vermächtnis klangen, gelten auch für uns: “Die Rettung der Welt gelingt nicht über die weltliche Macht, sondern über die Macht des Kreuzes, der Demut, der Liebe.” Daraus folgt seine Maxime: “Wer nicht Gott gibt, gibt zu wenig.” Christus werde uns zeigen, “wann es Zeit ist, von Gott zu reden, und wann es recht ist, von ihm zu schweigen und nur einfach die Liebe reden zu lassen”. So beten wir, so handeln wir, so leiden wir mit der Kirche in Not weltweit an der Seite der Nachfolger Petri.

Johannes Heereman

Johannes Freiherr Heereman
Geschäftsführender Präsident